Nr. 359. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 4. August 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

○ **Berlin**, 3. August. Einzelne englische Fachzeitschriften geben sich die Mühe, deutsche industrielle Erzeugnisse auf alle mögliche Weise herabzusetzen, um natürlich für die englischen Reklame zu machen. Das Londoner Fachblatt „Ironmonger" bewegt sich dabei in der ersten Reihe und scheut nicht die ehrenrührigsten Behauptungen gegen Alles, was deutsch ist. In einem dieser Artikel aus letzter Zeit war auch behauptet, daß der deutsche Zaundraht sich in Australien als durchaus untauglich bewährt habe. In „Stahl und Eisen" findet sich eine Widerlegung dieser Behauptung, in welcher darauf hingewiesen wird, daß lange Jahre hindurch in englischen Fachzeitschriften stets wiederkehrende Betrachtungen über die immer zunehmenden und der englischen Drahtindustrie immer unbehaglicher werdenden Leistungen der deutschen Drahtindustrie anzutreffen waren. Je mehr diese Leistungen zu einer unleugbaren Thatsache wurden, desto mehr bestrebten sich diese Blätter, den englischen Industriellen zu Gemüthe zu führen, wie sehr die größere Thatkraft der deutschen Fabrikanten die englische Industrie in ihrem Bestande bedrohe. Lange Artikel suchten im Anfang darzuthun, daß diese Konkurrenz in nichts weiter begründet sei, als in den billigen Arbeitslöhnen in Deutschland. Später wurde anerkannt, daß die deutschen Fabrikanten mehr mit der Zeit vorangeschritten seien, bessere Fabrikationsmethoden und bessere Maschinen eingeführt hätten, daß in Deutschland die technische Erziehung der Arbeiter und Beamten auf einer viel bedeutenderen Höhe stehe als in England, und daß die englischen Fabrikanten ihre Augen offen halten müßten, um nicht von Deutschland vollständig überflügelt zu werden. Das englische Markenschutzgesetz scheint aber in neuerer Zeit den englischen Blättern den Vorwand geliefert bezw. das Stichwort gegeben zu haben, um nunmehr diese bisherige anständige und offene Taktik zu verlassen und mit dem gröbsten zur Verfügung stehenden Geschütz die Ehrlichkeit der deutschen Handel- und Gewerbetreibenden zu verdächtigen. Die Ursache dieser auffälligen Erscheinung ist in der Lage der englischen Drahtindustrie zu finden. Seit langen Jahren haben die englischen Drahtwerke zur Herstellung ihres Drahtes in der Hauptsache deutsche Knüppel und Walzdraht verwendet. In Folge der günstigen Lage der deutschen Eisenindustrie in letzter Zeit ist das deutsche Rohmaterial verhältnißmäßig theurer geworden, und England sah sich genöthigt, amerikanische Knüppel einzuführen. In Folge dessen haben die englischen Werke die Preise herabsetzen und in letzter Zeit mit den deutschen erfolgreich konkurriren können. Jedoch ist diese Besserung nicht Fortschritten in der eigenen Fabrikation zu verdanken. Deutschland brauchte den billigeren Preisen bisher nicht zu folgen. Es wird durch seine großen Erzlager, durch die hohe Entwicklung seiner Technik in der Herstellung von Thomasstahl und die vorzüglichen Einrichtungen der deutschen Stahl- und Drahtwerke sowie zum Theil auch durch seine billigern Löhne dauernd seine Stellung auf dem Weltmarkte behaupten. Da England die weiche zähe Qualität des deutschen Drahtes wegen Mangels des passenden Rohmaterials nicht herstellen kann, sucht man sich dadurch zu helfen, daß man diesen Vorzug des deutschen Materials herabwürdigt, und unterläßt dabei wissentlich, anzuführen, daß das in Deutschland gebräuchliche Thomasverfahren mit Leichtigkeit gestattet, beliebig härtere Stahlsorten sogar billiger herzustellen, während nach dem englischen und amerikanischen Bessemerverfahren nur eine harte, aber nicht die zähe weiche Qualität hergestellt werden kann. Es macht daher das Gebahren der englischen Industrie den Eindruck desjenigen, der sich an einen Strohhalm klammert, um sich über Wasser zu halten, und dabei in der Wahl der Mittel jede Rücksicht auf Decenz bei Seite setzt.

— Die „Erbitterung gegen die Konservativen" überschreibt der „Westf. Merk." einen Artikel, der sich gegen die Auslassungen der „Kreuz-Ztg." über das Zentrum richtet. Durch das deutsche Volk, so führt das Zentrumsblatt aus, gehe zur Zeit eine lebhafte Bewegung. Man sei verärgert durch die sonderbare Art und Weise, wie die Geschäfte des Landes geführt würden, und auf dem parteipolitischen Gebiete richte sich die Erbitterung gegen die Konservativen, weil diese Partei die in den regierenden Kreisen herrschenden Mißstände und Untugenden nicht mit bekämpfen wolle, sondern vielmehr zu steigern und eigennützig auszubeuten suche:

Die „Kreuzztg." will uns verbieten, vom ostelbischen Junkerthum zu reden, da wir ja selbst viele Adelige und viele Ostelbier unter uns hätten. Nein, diese Bezeichnung richtet sich weder gegen den ehrenwerthen Adelsstand, noch gegen die Gesamtheit der Mitbürger, die östlich von der Elbe wohnen. Jedermann weiß, was unter ostelbischem Junkerthum zu verstehen ist. Das ist eine „kleine, aber mächtige" Gesellschaft von Rittergutsbesitzern — auch bürgerliche sind darunter — die steif und fest in der Ueberlieferung beharren, daß sie nicht blos zur Beherrschung, sondern auch zur Ausnutzung des Staates berufen sein. Der Staat ist dazu da, um ihnen ein „standesgemäßes" Einkommen aus ihren vielfach stark verschuldeten und schwach bewirthschafteten Gütern zu sichern und ihren Sprößlingen die schönsten Stellen in der Beamtenschaft zu geben. Diese Gruppe beherrscht mit ihrer phänomenal entwickelten Selbstsucht die sog. konservative Partei. Man giebt sich freilich den Anschein, als ob man das Wohl der ganzen Landwirthschaft oder auch des ganzen Mittelstandes verfolge, aber die Handlungen gehen immer auf den engen Interessenkreis des ostelbischen Junkerthums hinaus. . . . . . Sollen wir uns zu Schleppenträgern einer Politik machen, die auf nichts anderes hinarbeitet als auf den Sturz aller Minister, mit denen sich das Zentrum leidlich steht, und auf die Durchkreuzung der Reichspolitik, bei der das Zentrum ausschlaggebend mitwirkt? Die Konservativen agitiren gegen das allgemeine Wahlrecht und liefern Wasser auf die Mühlen der Staatsstreichpolitiker, deren Endzweck ist, auch im Reiche die Herrschaft des ostelbischen Junkerthums und der aus ihm hervorgegangenen Beamtenschaft zu stabiliren. Gegen solche verderblichen Treibereien Widerstand zu leisten, ist nicht nur unser gutes Recht, sondern auch unsere heiligste Pflicht; denn diese Politik der einseitigsten, gewissenlosen Selbstsucht bringt das Vaterland und die Monarchie selbst in Gefahr.

** Das Branntweintrinken hat im Kongostaat unter den Negern eine Ausdehnung angenommen, daß die Regierung sich genöthigt gesehen hat, strenge Maßnahmen zur Eindämmung der Trunksucht unter den kongostaatlichen Schwarzen zu treffen. Darnach soll jeder Neger, der auf offener Straße oder einem sonstigen Orte, auf den die Kriterien der Oeffentlichkeit zutreffen, betrunken angetroffen wird, mit einer Geldstrafe bis zu 200 Franks oder Gefängniß bis zu einer Woche, oder auch mit beiden Strafen zugleich belegt werden. Den gleichen Strafbestimmungen verfällt, wer dem Neger die Mittel zum Berauschen bietet.

— Die Berliner Universität beging heute Mittag mit dem herkömmlichen akademischen Prunke in ihrer Aula den Geburtstag des königlichen Stifters, Friedrich Wilhelms III. Zu der Feier erschienen neben den Angehörigen der Alma mater auch eine Zahl von Ehrengästen; wir sahen den neuen Staatssekretär des Innern, Grafen Posadowsky-Wehner, Stadtkommandant General von Natzmer, Geh. Rath Bertram, Präsident Stölzel u. A. Die Festrede des zeitigen Rektors, Geh. Justizraths Professor Dr. Heinrich Brunner, wies einleitend darauf hin, daß das heutige Stiftungsfest nicht an Tage des Glückes und des Glanzes, sondern an solche drangvoller Noth erinnere. Der Redner ging dann auf die geistigen Triebkräfte ein, denen die Universität vor 87 Jahren ihre Entstehung verdankte, und legte die allgemeinen Ziele dar, durch welche das gesunkene Preußen damals sich aufzurichten suchte. Es wurden das große Werk der Bauernbefreiung und die anderen Reformthaten der Stein-Hardenbergschen Epoche beleuchtet, und zwar auf Grund der geschichtlichen Entwickelung. Der Rektor berichtete hierauf über das Ergebniß der akademischen Preisbewerbungen: Von der theologischen Fakultät ist überhaupt kein Preis verliehen worden. Die von der juristischen Fakultät für den königlichen Preis gestellte Aufgabe hat vier Bearbeitungen gefunden, von welchen eine mit einer ehrenvollen Erwähnung bedacht wurde. Den städtischen Preis erhielt Hans Grau aus Luckau. Die Aufgabe für den aus dem Vorjahre zur Verfügung gebliebenen Preis blieb ohne Bearbeitung. Auch die von der medizinischen Fakultät für den königlichen Preis gestellte Aufgabe hat keinen Bewerber gefunden. Für die städtische Preisaufgabe wurden drei Abhandlungen eingereicht, die alle lobenswerth erschienen, wenn auch die Ergebnisse von ungleichem Werthe waren. Den vollen Preis erhielt: Dr. Leonor Michaelis aus Berlin. Die philosophische Fakultät hatte für den königlichen Preis zunächst eine philologische Aufgabe gestellt, „Quellenstudien zu Robert Burns". Sie erfuhr fünf Bearbeitungen. Mit dem Preise gekrönt wurde stud. phil. Otto Ritter aus Berlin. Seine Arbeit weist nach dem Urtheil der Fakultät inhaltlich eine große Reihe neuer positiver Funde auf und zeigt formell eine bedeutende Reife. Die zweite Arbeit hat so viel eigenartigen Werth, daß die Fakultät sie dem Ministerium für ein Accessit in Vorschlag gebracht hat. Als Verfasser ergab sich: Max Meyerfeld aus Gießen. Sodann hatte die Fakultät für den königlichen Preis eine physikalische Aufgabe gestellt. Es ging nur eine Bearbeitung ein, deren Verfasser, Arthur Schulze aus Berlin, den Preis davon trug. Für den städtischen Preis war die Aufgabe gestellt: „Hat Napoleon im Jahre 1805 eine Landung in England ernstlich beabsichtigt?" Es liefen zwei Bewerbungen ein; den Preis erhielt Paul Werder aus Berlin. Die für den Preis der Grimmstiftung zur Periode 1895—97 gestellte Aufgabe blieb ohne Bearbeitung. Die großen Preisaufgaben der hiesigen Universität für 1898 sind heute veröffentlicht worden. Insgesamt sind zwölf Preisaufgaben gestellt, für 6 Bewerbungen sind von Seiten der Staatsregierung, für 5 Bewerbungen aus den von der Stadt Berlin zur Verfügung gestellten Mitteln Preise ausgesetzt, außerdem ist ein Preis der Grimmstiftung ausgeschrieben. Die theologische Fakultät hat vier, die juristische und die medizinische je zwei Aufgaben gestellt. Von der philosophischen Fakultät endlich sind vier Preisaufgaben ausgeschrieben, ein philosophische, eine historische, eine literarhistorische und eine zoologische. Die Staatspreise bestehen in je einer goldenen Denkmünze, 25 Dukaten an Werth, oder in dem entsprechenden Geldbetrage von 253 Mark und einer bronzenen Denkmünze; der städtische Preis beträgt je 225 Mark.

— Die Adresse, welche die Stadtverwaltung in Erfurt ihrem ältesten Ehrenbürger, dem General-Feldmarschall Grafen von Blumenthal, zu dessen Dienstjubiläum übersandte, hat folgenden Wortlaut: „Ew. Excellenz, dem hochverehrten Ehrenbürger unserer Stadt, dem ruhmgekrönten Feldherrn, dessen Name dauern wird bis in die fernsten Zeiten, sprechen wir zu Ihrem 70jährigen Dienstjubiläum namens der Bürgerschaft der Stadt Erfurt in dankbarer Verehrung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Ew. Excellenz der Armee und dem Vaterlande noch viele Jahre erhalten bleiben! Der Magistrat und die Stadtverordneten von Erfurt." General-Feldmarschall von Blumenthal ist seit dem 24. März 1871 Ehrenbürger von Erfurt. Er kommandirte zu Anfang der sechziger Jahre das 3. thüringische Infanterie-Regiment Nr. 71.

— Ueber das Lehrlingswesen im Handwerk äußern sich die kürzlich erschienenen Jahresberichte der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe vielfach ungünstig:

„Zunächst wird von mehreren Seiten über die übertriebene Ausnutzung der Lehrlingskraft geklagt. Der Gewerbeinspektor für Gumbinnen sagt in dieser Hinsicht: Das Lehrlingswesen läßt nach wie vor viel zu wünschen übrig. Einmal leidet die Ausbildung unter der Unsitte des hiesigen Kleingewerbestandes, in den Werkstätten sich vorwiegend der Lehrlingskraft unter stärkster Ausnutzung zu bedienen, andererseits drückt die wenig fürsorgliche und erziehliche Behandlung der Lehrlinge ihre Schaffensfreudigkeit stark herab. Der Aufsichtsbeamte für Lyck glaubte die hier beobachteten Mißstände ganz besonders auf die Gleichgültigkeit der Innungen zurückführen zu müssen. Der Gewerberath für den Reg.-Bez. Frankfurt a. O. sagt, daß ein sehr starkes Mißverhältniß in der Anzahl der eingestellten Lehrlinge zu der der Gesellen namentlich in vielen Schlossereibetrieben bestehe. Es gäbe Werkstätten, die ausschließlich mit Lehrlingen arbeiten, und deren bis zu 6, ja einmal sogar 16 beschäftigten. In Spandau tritt nach dem Berichte des Gewerberaths für Potsdam die bedauerliche Erscheinung der Lehrlingsausbeutung besonders zu Tage; sie hat ihren Grund darin, daß die dortigen königlichen Werkstätten eine sehr große Anzahl Arbeiter beschäftigen, deren Söhne nicht alle als Lehrlinge in den königlichen Werkstätten unterkommen können. In Folge dessen herrsche einerseits ein Ueberfluß an Beschäftigung suchenden Lehrlingen, andererseits aber auch ein Mangel an gelernten Arbeitern, da die Privatunternehmer nicht im Stande seien, die hohen Löhne der königl. Werkstätten zu zahlen. Diese würden deshalb ihren Arbeitern einen großen Dienst erweisen, wenn sie Lehrwerkstätten nach dem Vorbilde der königl. Eisenbahnwerkstätten einführen und durch Einstellung einer größeren Anzahl von Lehrlingen dem geschilderten Unwesen ein Ende bereiten würden. Dies würde eine Wohlfahrtseinrichtung sein, deren segensreiche Früchte weit über Spandau hinausreichten. Der Gewerberath für Oppeln stellt fest, daß im Bäckereigewerbe des Bezirks in Folge der neuen Bäckereiverordnung geradezu Lehrlingszüchterei betrieben werde. In Oppeln arbeiten 60 Lehrlinge und nur 27 Gesellen, in Neisse 50 Lehrlinge und nur 13 Gesellen. Im Reg.-Bez. Arnsberg findet der Abschluß von Lehrverträgen in größeren Fabriken immer seltener statt, so daß die Eltern, die ihre Söhne in einem Handwerk ausbilden lassen wollen, immer mehr auf kleinere Werke und Werkstätten angewiesen sind. Diese gäben sich mit Vorliebe der Lehrlingszüchterei hin, die jugendliche Arbeitskraft oft in unerhörter Weise ausnutzend. Für die durch die Gewerbeordnung hervorgerufene Abneigung größerer Fabriken, Lehrlinge anzunehmen, giebt der Gewerberath für Frankfurt a. O. ein charakteristisches Beispiel. Zwei dortige Fabriken mit handwerksmäßig ausgebildeter Arbeiterschaft haben die Absicht bekundet, fortan keine Lehrverträge mehr mit den neu eintretenden jugendlichen Arbeitern abzuschließen, sondern sie als Arbeitsburschen und Fabrikarbeiter einzustellen, um den Bestimmungen der §§ 126 bis 133 Gew.-Ordn. nicht mehr unterworfen zu sein, und insbesondere um die jungen Leute jederzeit nach Ablauf der gewöhnlichen Kündigungsfrist entlassen zu können. Dem steht nun allerdings eine Kammergerichtsentscheidung entgegen, wonach das Lehrlingsverhältniß keineswegs den Abschluß eines ausdrücklichen Vertrages voraussetzt, es vielmehr Sache der thatsächlichen Prüfung im einzelnen Falle ist, ob ein Arbeitsverhältniß eine Lehre in sich schließt oder nicht. Ueber die Ausbildung der Lehrlinge liegen nur vereinzelt, besonders bei den königl. Eisenbahnwerkstätten, günstige Urtheile vor, dagegen wird mehrfach über die Planlosigkeit und Mangelhaftigkeit in der Ausbildung der Lehrlinge geklagt. Der Gewerberath für Erfurt hebt die mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge hervor, die daher rühre, daß viele Handwerksmeister keine Gesellen mehr beschäftigten, selbst häufig auswärts seien, so daß die Lehrlinge sich selbst überlassen blieben. Bei dem Mangel an guten und sachgemäß geleiteten Fachschulen fehle außerdem die äußere Anregung für den Lehrling, sich eingehender fortzubilden und die für das heutige Erwerbsleben unbedingt erforderlichen theoretischen Kenntnisse sowie die nöthige Fertigkeit zu erwerben. Der Gewerberath für Westpreußen hebt hervor, daß bei den Lehrlingen vieler Handwerker nur selten eine planmäßige Ausbildung stattfinde. Ohne Zweifel leide die Ausbildung durch den überall hervortretenden Drang nach frühzeitiger Selbstständigkeit. Der Gewerberath für Posen stellt fest, daß das Bestreben hervortrete, die jungen Leute sehr bald an der Produktion zu betheiligen, und es könne von einer sorgfältigen Lehrlingsausbildung nur in seltenen Fällen die Rede sein. Die meisten größeren Betriebe beschäftigten grundsätzlich keine jugendlichen Arbeiter, weil ihnen angeblich nur Lasten und Schwierigkeiten aus der gewissenhaften Beachtung der Gesetzesvorschriften erwüchsen. Eigenthümlich sind die Verhältnisse bei der Diamantschleiferei in Hanau. Dort weigern sich unter dem Drucke eines Fachvereins sozialdemokratischer Richtung die Arbeiter, Lehrlinge auszubilden. Sie gehen darin so weit, daß sie die Ausbildung von Lehrlingen in den Schleifereien unter der Androhung, die Arbeit niederzulegen, nicht zulassen; selbst ihre eigenen Söhne dürfen sie nicht zu Diamantschleifern heranbilden lassen.

— Der Spruch des Schiedsgerichts über die lippische Thronfolgefrage ist jetzt mit der ganzen Begründung unter Zustimmung der Parteien veröffentlicht worden und im Buchhandel erschienen. Die Begründung, aus der wir einiges schon mittheilten, baut sich auf folgenden drei Sätzen auf, wovon besonders der zweite von grundsätzlicher Bedeutung ist:

1) Modeste v. Unruh stammte aus der altadligen Familie v. Unruh; 2) nach gemeinem Privatfürstenrecht genügt die Abstammung von einer altadligen Familie des niederen Adels zur Ebenbürtigkeit; 3) zur Zeit der Eingehung der fraglichen Ehe bestand auch hinsichtlich der lippischen Erbfolgefähigkeit ein strengeres Herkommen nicht.

Wilhelmshafen, 3. August. Die 3. Division des 2. Geschwaders wurde heute Vormittag unter Kontre-Admiral Hoffmann formirt, welcher seine Flagge auf das Panzerschiff „Hildebrand" setzte.

Aus Elsaß-Lothringen, 1. August. Durch die Blätter geht seit einigen Tagen die Meldung über einen Unfall, der sich in Barr zugetragen haben sollte. Da die jetzt erfolgte Erledigung der Angelegenheit jedoch den Inhalt der ersten Nachricht zu bestätigen scheint, wollen wir die Sache unsern Lesern nicht vorenthalten:

„Am 24. Juli kamen einige zur Besichtigung des diesjährigen Manövergeländes kommandirte Offiziere, darunter der Oberst des in Hagenau garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 137 Freiherr von Eynatten, nach Barr in's Quartier. Die Pferde des Obersten sollten im Stall des Hotels Killing untergebracht werden. Der Quartiermeister weigerte sich, die Pferde des Obersten in einem Stalle unterzubringen, wo andere Pferde sich befanden. Der nach 12 Uhr Mittags eintreffende Oberst verlangte gleichfalls die Beseitigung der Zivilpferde aus dem Stalle. Als seinem Verlangen nicht sofort nachgekommen wurde, begann er zu schimpfen, das sei keine Stallung für seine Pferde, das seien Schweineställe, in welche er kein Pferd stellen könne. Bei solchen Franzosenschweinigeln könne er als Oberst seine Pferde nicht unterbringen. Hierauf ertheilte der Oberst einem Unteroffizier die Ordre, den Bürgermeister zu holen. Der Unteroffizier erwiderte, er wüßte nicht, wo der Bürgermeister sei. Darauf that der Oberst die Aeußerung: „Holen Sie den dreckigen Kerl". Als der Unteroffizier sich eine Bemerkung gestatten wollte, rief der Oberst: „Halten Sie die Schnauze, Sie sind derselbe Schweinehund wie der Bürgermeister!" Beim Abschied sagte der Oberst noch: „Hier sind alle Franzosenköpfe und Franzosengesindel!" Der Bürgermeister, Herr Moernern, hat bereits Anzeige beim Kriegsministerium erstattet."

Dieser Vorfall scheint sich, wie gesagt, in der That zugetragen zu haben, denn die „Straßb. Neuest. Nachr." melden aus Barr:

Das unliebsame Vorkommniß, dessen die Presse unseres Landes vor einigen Tagen mit einhelligem Bedauern Erwähnung thun mußte, ist insofern beigelegt, als der Bürgermeister der Stadt Barr zu der Erklärung ermächtigt wurde, der Oberst, der sich zu beleidigenden Aeußerungen über die Einwohnerschaft habe hinreißen lassen, nehme sie unter dem Ausdruck des Bedauerns als in der Aufregung geschehen zurück.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. August. Der Fürst von Bulgarien ist heute Vormittag aus Karlsbad hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Früher pflegten die Reden, die bei den feierlichen Preisvertheilungen am Schlusse des Schuljahrs in der Sorbonne und den einzelnen Gymnasien gehalten wurden, abgezogene wissenschaftliche Vorwürfe zu behandeln. Seit einigen Jahren ist es Brauch geworden, bei dieser Gelegenheit eine Art Selbsteinkehr und Gewissensprüfung zu vollziehen und vor der aufhorchenden Schuljugend und ihren Eltern über die Zukunft des Vaterlandes, über die Sorgen, Wünsche und Hoffnungen der Stunde gleichsam laut zu denken. In diesem Jahre warnte der Unterrichtsminister Herr Rambaud seine Zuhörer vor zu weit gehendem Individualismus und der aus diesem hervorgehenden Selbstsucht. Das Individuum, führte er aus, verdankt alles, was es ist, hat und kann, der Gemeinschaft. In der Sprache, den Gesetzen, den Staats- und Gesellschaftseinrichtungen, in den Wissenschaften und Künsten, dem Hause, worin es wohnt, den Geräthen, deren es sich bedient, findet es die Arbeit der voraufgegangenen Geschlechter vor, ohne die es wie das Thier der Wildniß leben würde. Folglich schuldet es den Nebenmenschen Dank und Gegenseitigkeit und hat mit ihnen zu wirken, für sie zu leben. Diese Plattheit trat der Minister mit großem Behagen breit. Ob er sich wirklich einbildet, daß er mit seiner Beweisführung, die offene Thüren einrennt, auch nur einen einzigen Jüngling gegen das Gift des Anarchismus oder der irrsinnigen Faselei, die man mit unbegreiflichem Mißbrauch dieses Wortes die „Philosophie" Nietzsches nennt, impfen wird, das bleibe dahingestellt. Andere Redner warnten die Jugend davor, alles vom Staate zu erwarten, und empfahlen ihr, sich nur auf die eigene Kraft zu verlassen. „Selbst ist der Mann." Jawohl, in diesem Lande, wo man ohne die schriftliche Erlaubniß der Behörde kein Fenster öffnen und beinahe keine Zigarette anzünden darf. Noch andere Redner zeichneten dem jungen Geschlecht das sonderbare Lebensideal vor, Geschäftsleute oder Gewerbetreibende zu werden und viel Geld zu verdienen. Wie krank die französische Volksseele ist, wie sehr sie Halt und Richtung verloren hat, das sieht man niemals mit so erschreckender Deutlichkeit, wie wenn man diese Preisvertheilungsreden liest.

Paris, 31. Juli. Heute fanden in den Departements Landes und Pas-de-Calais Ergänzungswahlen für den Senat statt. In dem ersten Wahlkreise kam es zu keiner absoluten Stimmenmehrheit, während in Pas-de-Calais der Republikaner Viseur mit 1499 von 1796 abgegebenen Stimmen gewählt wurde.

Der Bautenminister Turrel hat ein Dekret erlassen, wonach den Beamten seiner Ressorts die Erlaubniß gegeben wird, sich bei der Ausübung ihres Dienstes des Fahrrades zu bedienen, ohne dafür die vorgeschriebene Taxe entrichten zu müssen.

Paris, 2. August. Die Reise des Präsidenten der Republik nach dem Süden verläuft in der besten Weise. Lebhaft zwar geht es unter der erregbaren Bevölkerung mit dem blauschwarzen Haar, der schön matten Gesichtsfarbe und der italienischen Klangfarbe in der Sprache zu, wenn das Staatsoberhaupt unter ihr erscheint, lebhaft, aber doch nicht, was man aufgeregt nennen könnte, und namentlich nicht gespreizt. Heute früh verließ der Präsident Valence. Er schiffte sich, von der landesüblichen Banalität abweichend, auf einem Rhonedampfer ein, um stromaufwärts nach Orange zu fahren, und da seine Reise der Bethätigung edler Künste gilt, nahm er auf seinem Dampfer die provencalischen Dichter, die sogenannten Felibres, die unvermeidliche Pariser Presse und die ebenso unvermeidlichen Mitglieder der Comedie-Francaise und der großen Oper mit, denn diesen fällt eine Hauptaufgabe bei den Festlichkeiten zu. Die letztern bestehen, soweit die Rhonegegend in Betracht kommt, hauptsächlich aus Festvorstellungen unter freiem Himmel in der theilweise wieder hergestellten römischen Arena des alten Arausium oder Orange. Bei diesen Festspielen, die man durch den heurigen Besuch des Präsidenten auf eine noch höhere Stufe heben will als bei den letzten Versuchen (1888), eine Art französisches Bayreuth zu schaffen, kommen, außer der Musik, altgriechische Dramen und neue französische Stücke, sowie Musikalisch-Dramatisches von mehr oder weniger provencalischem Charakter zur Aufführung. Um 5 Uhr kam der Präsident, der auf der Dampferfahrt vom Ufer her durch die schmucke Bauernbevölkerung lebhaft begrüßt worden war, in Orange an.

Paris, 3. August. Die Morgenblätter melden, der Bericht des Untersuchungsrichters Bertulus über den Brand des Wohlthätigkeitsbazars in der Rue Goujon sei gestern dem Staatsanwalt übersandt worden; es sei die gerichtliche Verfolgung des Barons Muvack beschlossen worden.

In einem Briefe, welchen der „Figaro" veröffentlicht, hält der Prinz von Orleans seine Kritiken über die Haltung der Italiener in der Schlacht von Adua aufrecht.

Italien.

Rom, 30. Juli. Am 22. Juli, — Tags vorher war der Entschluß des Königs Humbert, an den deutschen Kaisermanövern theilzunehmen, amtlich mitgetheilt worden — schlugen vor dem italienischen Alpenfort Pattecreuse am Mont Cenis, des Vormittags gegen 9 Uhr, 5 französische Granaten nieder. Sie zerplatzten, etwa 150 bis 200 Meter von der italienischen Batterie entfernt, ohne Schaden anzurichten. Wären die Granaten eine Viertelstunde früher gefallen, so hätten sie italienische Soldaten getroffen, die an dieser Stelle exerzierten. Der Vorfall wurde geheim gehalten, bis er aufgeklärt war. Nach den angestellten Ermittelungen trifft die Schuld den französischen Artilleriehauptmann Graf de Morainville. Dessen Batterie nahm am Vormittag des 22. Juli Schießübungen gegen einen Felsen am Mont Cenis vor. Gegen 9 Uhr sei die Gegend in eine Nebelwolke gehüllt worden, so daß man das Ziel nicht mehr deutlich habe sehen können. Dadurch sei es möglich geworden, daß einige Granaten über den Felsen hinweg auf italienisches Gebiet geflogen seien. Die italienische Regierung hat sich bei dieser Erklärung beruhigt, aber die öffentliche Meinung in Italien glaubt nicht an die Ausrede des Hauptmannes de Morainville. Zunächst hat von dem Nebel, auf den man von französischer Seite die Schuld schiebt, niemand außer dem Hauptmann de Morainville etwas wahrgenommen. Sodann ist es höchst merkwürdig, daß die fünf fehlgegangenen Granaten allesamt wenige hundert Meter von dem italienischen Grenzforte entfernt niederschlugen. Man kann deshalb den Verdacht nicht von der Hand weisen, als hätten die französischen Artilleristen, als unter ihnen die beabsichtigte Reise König Humberts nach Deutschland bekannt wurde, in unverantwortlichem Uebermuthe und höhnender Herausforderung einige Probegranaten nach dem italienischen Grenzfort hinübergesandt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 3. August. In Tetuan bei Madrid kam es gestern in Folge von Privatstreitigkeiten zu tumultuarischen Scenen, in deren Verlaufe Schüsse gewechselt wurden; mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 2. August. Das Storthing nahm mit 61 gegen 53 Stimmen den Vorschlag der Minderheit der Zollkommission an, den Zoll für gesalzenes Fleisch auf 10 Oere für das Kilogramm festzusetzen.

Rußland.

Petersburg, 3. August. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria treffen Abordnungen der deutschen Kolonien in Riga, Reval, Moskau, Warschau und Odessa hier ein.

Türkei.

** Die in der Entwickelung des Orientproblems momentan eingetretene Kunstpause dürfte nicht von langer Dauer sein. Ob aber nach ihrer Ueberwindung die Dinge den erhofften glatten Fortgang nehmen werden, steht darum noch keineswegs fest. Wenn die Pforte den ehrlichen Willen hätte, mit Europa Hand in Hand zu gehen, so wäre der Friede schon längst geschlossen. Diesen Willen hat man aber eben in Konstantinopel, bis jetzt wenigstens, nicht gehabt, und dafür, daß er sich über Nacht eingestellt hätte, liegen einstweilen keine Anzeicher vor. Man wird also weise handeln, wenn man mit der Möglichkeit rechnet, daß, wenn die Entscheidung betreffs der neuen Vorschläge Tewfik Paschas gefallen ist, ein neues dilatorisches Manöver Platz greift. Für die Pforte bietet dieses Verfahren zu mannigfache und handgreifliche Vortheile, als daß sie ohne zwingendste Veranlassung davon abgehen sollte. Irgend ein Zwang, der den türkischen Staatsmännern ihr Ziel verleidet, könnte aber nur von der Gesamtheit der Mächte geübt werden, und daran, daß die Mächte sich zu einem positiven Schritte in der Orientpolitik aufrafften, ist nach wie vor nicht zu denken. Die diplomatische Aktion ist das einzige Gebiet, auf welchem Europa sich einigermaßen frei ergehen kann, und das thut es denn auch mit mehr Eifer als Erfolg. Die Frage der griechischen Finanzkontrolle, welche im gegenwärtigen Stadium der Konstantinopeler Friedensverhandlungen eine immer größer werdende Bedeutung erlangt, ist mit unverkennbarem Geschick seitens der deutschen Politik gerade in dem Momente angeregt worden, wo die schwerwiegendsten Argumente zu ihren Gunsten ins Feld geführt werden konnten. Man möchte sonach die Annahme der deutschen diesbezüglichen Ideen seitens des europäischen Gesamtkonzertes fast als sicher bezeichnen, wenn es eben nicht zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten der Diplomatie gehörte, den naturgemäßen, direkten Erfolg versprechenden Lösungen in der Regel behutsam aus dem Wege zu gehen und sich in das Halbdunkel dehnungsfähiger Formeln zu verlieren, die einer Politik der Hintergedanken und Vorbehalte dem Weg frei lassen. In Athen fürchtet man die Einsetzung einer europäischen Finanzkontrolle mehr denn alles Uebrige und thut, was man irgend vermag, um diesen Kelch von sich abzuwenden. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die jetzige in Konstantinopel eingetretene Kunstpause von Griechenland benutzt wird, um mittelst der bekannten höfischen Konnexionen dem auf die Finanzkontrolle abzielenden Plane der Mächte ein Paroli zu biegen. Auch die von Athen aus aufs neue losgelassene Drohung, König Georg werde lieber abdanken, als in die Unterstellung der griechischen Finanzen unter europäische Kontrolle willigen, wird unter dem vorerwähnten Gesichtspunkte zu würdigen sein. Auf die Bereitwilligkeit der Türkei zur Räumung Thessaliens kann die Wahrnehmung der Schwierigkeiten, welche sich schon bei dem ersten leisen Versuche, finanzielle Garantien zu schaffen, erheben, unmöglich ermuthigend wirken. Wenn die Türkei entschlossen ist, ihre Truppen nicht eher aus der eroberten Provinz herauszuziehen, bis ihr voll-

[illegible] wegen der griechischen Kriegsentschädigung gegeben ist, dann wird Thessalien noch bis in eine jetzt nicht näher zu bestimmende Zeit von den Türken besetzt bleiben.

Konstantinopel, 2. August. Zu Ehren der deutschen und österreichischen Aerzte, sowie der deutschen Schwestern, welche zur Pflege der Verwundeten hierher gesandt sind, fand heute im Yildiz Kiosk ein Diner statt, an dem der Oberzeremonienmeister Munir-Pascha, der Chef der Militärkanzlei Marschall Schakir-Pascha, Divisionsgeneral von Grumbckow-Pascha, der erste Dragoman der deutschen Botschaft Testa, Hauptmann Morgen, der österreichisch-ungarische Militärattachee Oberstlieutenant Freiherr von Giesl und der Legationssekretär Otto theilnahmen. In einer Audienz, welche sich an das Diner schloß, drückte der Sultan den Aerzten und Schwestern seinen Dank für ihre ausgezeichneten Dienste aus und beschenkte sie mit goldenen mit Brillanten besetzten Tabatièren und anderen Juwelen.

Konstantinopel, 2. August. Die Nachricht, daß der englische Botschafter Sir Philipp Currie nach dem Abschluß des Friedens abberufen würde, scheint verfrüht. Er dürfte erst im Herbst seinen hiesigen Posten verlassen. Von einem Wechsel der deutschen Vertretung bei der Pforte ist an zuständiger Stelle nichts bekannt.

Zur Hebung des russischen Einflusses und Handels im Orient soll hier eine in französischer und russischer Sprache erscheinende Zeitung verlegt werden, da eine staatliche Subvention, wie es heißt, gesichert ist.

Asien.

Shanghai, Mitte Juni. Die einheimische Presse Japans ist sehr unzufrieden mit dem Verlaufe der Dinge in Formosa. Das Ansehen der Behörden, so kann man z. B. im „Nischi-Nischi-Shimbun" lesen, leidet mehr und mehr, und das Volk wird uns täglich mehr entfremdet. Die Insel wird durchaus nicht nach festen und einheitlichen Grundsätzen regiert. In dem einen Distrikt findet man zu große Milde, in einem andern zu viel Härte. Dabei ändert man fortwährend an den zahlreichen Erlassen und Vorschriften, oder man erlaubt stillschweigend ihre Uebertretung. Unter unseren dortigen Beamten giebt es sowohl Spieler wie bestechliche Menschen, die mit Bietern für öffentlich ausgeschriebene Arbeiten unter einer Decke stecken. Andere verleihen Geld zu Wucherzinsen. Polizisten werden selbst zu Dieben. Kurz, die Männer, die gerade dazu da sind, der Mißwirthschaft entgegenzuarbeiten, befördern sie selbst. Die Erklärung ist einfach. Man ist bei der Auswahl der Beamten für Formosa lange nicht vorsichtig genug gewesen. Im Gegentheil, unfähige und des öffentlichen Vertrauens sehr wenig würdige Personen wurden auf Posten geschickt, wo außergewöhnliche Fähigkeiten und größte Ehrlichkeit erste Bedingungen sind. Die Einwohner der Insel konnten ihre Verachtung der japanischen Herrschaft wirklich nicht schlagender beweisen als durch ihren kürzlichen Angriff auf die Hauptstadt Taipeh. An demselben Tage, an dem sie wählen sollten, ob sie japanische Unterthanen werden oder die Insel lieber verlassen wollten, drückten sie ihre Achtung vor uns dadurch aus, daß sie gegen die Hauptstadt marschirten und dort nach Herzenslust raubten und brannten. Dabei ließen sich unsere Truppen von den Räubern durch eine ganz plumpe Kriegslist auf einen falschen Weg locken. So führten sie einen Stoß in die Luft, während ein Theil von Taipeh in Flammen stand! Dies ist höchst beschämend. Nachdem wir Formosa zwei Jahre lang besessen haben, sind Leben und Eigenthum nicht einmal in der wichtigsten Stadt der Insel und geradezu im Schatten der Flagge des Generalgouverneurs sicher. Das japanische Volk erwartet, daß einem so unwürdigen Zustande baldigst ein Ende gemacht werde.

Amerika.

Newyork, 2. August. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten hat dem Staatsdepartement zum Zweck der Aushändigung an die deutsche Botschaft den Betrag von 3000 Dollars überwiesen als volle Entschädigung für Christof Schmidt, welcher im Jahre 1892 gelegentlich eines Uebungsschießens der Soldaten mit scharfen Patronen bei dem Fort Snelling in Minnesota Verletzungen erlitten hatte. Der Kongreß hat zwar die Entschädigung bewilligt, gleichzeitig aber jede Haftpflicht abgelehnt unter dem Zusatz, daß die Auszahlung des Geldes nur aus humanen Rücksichten erfolge.

Buenos-Ayres, 2. August. Die Mitglieder des revolutionären Komitees in Uruguay sind nach Montevideo abgereist, um über den Abschluß des Friedens zu verhandeln.

Marine und Schifffahrt.

** Die Kriegsflotte Japans soll dem bis jetzt bestehenden Programm zufolge bis 1906 einen Zuwachs von im Ganzen 117 Schiffen, Fahrzeugen und Torpedobooten mit einem Totaltonnengehalt von 115 785 Tons erhalten. Ein großer Theil der zahlreichen Neubauten ist jetzt schon europäischen und amerikanischen Werften übergeben, worüber die „Army and Navy Gazette" vom 17. Juli berichten. Es sind bereits 1896 bei den Thames Ironworks und zu Elswick die beiden Schlachtschiffe 1. Klasse „Fuji" und „Yaschima" von je 12 650 t Depl. von Stapel gelaufen und jetzt vollendet. Das Schlachtschiff „Schikischima" von 15 140 t Depl. und 14 500 ind. HP soll innerhalb zweier Jahre bei den Thames Ironworks hergestellt werden, während die drei andern Schiffe derselben Klasse auf der Werft von Thomson zu Clydebonk und beim Vulkan zu Stettin gebaut werden sollen. Die Aufgabe eines dieser Riesenschiffe beim Vulkan scheint sich, den neuesten deutschen Nachrichten entsprechend, zu bewahrheiten, so daß der Vulkan dann beim Bau derselben Schiffsklasse mit obigen englischen Schiffswerften in scharfe Konkurrenz treten wird.

Zwei geschützte Kreuzer von 4750 t Depl., 15 500 ind. HP und 22½ Knoten Geschwindigkeit sollen Ende Dezember 1898 in Philadelphia und St. Francisco fertig werden, während die Werft zu Clydebonk noch in diesem Jahre einen Kreuzer von 4350 t, 15 500 ind. HP und ca. 23 Knoten Fahrt vollendet. Zwei 30 Knoten-Torpedobootzerstörer sollen bei Thornycroft und 4 derselben Gattung bei Jarrow gebaut werden. Schichau-Elbing soll 5 Torpedoboote zu 34 Knoten Fahrt und Normand-Havre eben so viele liefern. Die weiteren Bauaufträge, insbesondere diejenigen für die Werft zu Elswick, sind noch unbekannt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. August. Prinz Albrecht von Preußen wird am 17. d. Mts., Abends, auf einer Inspektionsreise begriffen, hierselbst eintreffen. Der Prinz wird von hier aus die pommerschen Regimenter besichtigen und am 22. d. Mts., Morgens, wieder abreisen.

— In nächster Vorbereitung ist im Elysium-Theater die avisirte Novität „Tedeum", ein bürgerliches Lustspiel von Ernst Rosmer, welches gegenwärtig mit kolossalen Kassenerfolgen an den meisten in- und ausländischen Bühnen aufgeführt wird. Der resp. die Verfasserin (Klara Bernstein) hat hierin das Schicksal eines Menschen auf die Bühne gebracht, wie man es so oft unter Tausenden findet, welche, durch widerwärtige Verhältnisse niedergedrückt, an ihrem Lebensabende doch noch das erkämpfte Glück genießen und hat es verstanden, über das Ganze einen warmen Humor zu verbreiten, welcher die Herzen der Zuhörer förmlich bezaubert. — Die Hauptrollen liegen in Händen der Damen de la Chapelle, Coppé, Cosse und der Herren Thomas, Baltzer, Riechert und Stresen.

* **Stettin**, 4. August. Auf den Straßenbahn-Linien Breitestraße—Königsthor—Friedrich Karlstraße und Bellevue—Grabow erfolgt mit dem heutigen Tage die Eröffnung des elektrischen Betriebes. Die Wagen der Strecke Bellevue—Grabow fahren alle 6 Minuten und erhalten diejenigen Wagen, welche Anschluß nach Frauendorf haben, ein Kopfschild mit der Aufschrift „Bollinken—Frauendorf". Leider ist die vielfach erhoffte Einführung des Zehnpfennigtarifs auf der Linie Bellevue—Grabow noch nicht erfolgt, vielmehr bleiben die bisherigen Theilstreckensätze bestehen.

— (Personal-Veränderungen im Bereiche des 2. Armeekorps.) v. Horn, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des Dragoner-Regiments von Wedel (pomm.) Nr. 11, zum Dragoner-Regiment König Albert von Sachsen (ostpreuß.) Nr. 10 behufs Vertretung des betreffenden Regiments-Kommandeurs kommandirt. Bürde, Sekonde-Lieutenant à la suite des 2. pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 17, mit Pension der Abschied bewilligt.

Hochwasser.

Berlin, 3. August. An die Spitze des in Bildung begriffenen Generalkomitees für die durch das Unwetter Geschädigten werden sich die hiesigen städtischen Behörden stellen. Man hofft, daß auch das für Würtemberg hier gebildete Komitee sich dem Generalkomitee für ganz Deutschland anschließen wird. Heute Mittag fanden im hiesigen Rathhause Besprechungen zwischen Vertretern der Stadtverwaltung und anderen hervorragenden Persönlichkeiten statt.

Zum Hochwasser wird aus **Guben** gemeldet, daß auch dort der angerichtete Schaden sehr groß ist und daß viele Menschenleben zu beklagen sind.

Ratibor, 3. August. Die „Oberschlesische Zeitung" meldet: Die Oder steigt rapide, seit gestern um 1,10 Meter. Auch aus Oesterreich kommen Nachrichten von größerem Steigen, da gestern und heute Gewitter mit großen Niederschlägen stattgefunden haben.

Dresden, 3. August. Der König und die Königin von Sachsen haben zum Besten der durch die Hochwasserkatastrophe Geschädigten 20 000 Mark gespendet.

Wien, 3. August. Die große Eisenbahnbrücke der Südbahn bei Baden ist heute eingestürzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 4. August. Die Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich gestern als Revisionsinstanz mit einer Anklagesache wider die Rittergutsbesitzerin Laurette Schilling von der Insel Oehe bei Rügen zu beschäftigen. Die resolute alte Dame war von der Strafkammer beim Amtsgericht in Stralsund wegen Nöthigung und gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden, sie hatte das Erkenntniß im Wege der Revision angefochten und eine theilweise Aufhebung desselben erzielt, worauf die Sache zur neuerlichen Entscheidung hierher überwiesen wurde. Die Angeklagte verficht mit großer Zähigkeit die Ansicht, daß ihr als alleiniger Eigenthümerin die Fähr- und Fischereigerechtsame auf dem zwischen ihrem Eilande und der Insel Rügen befindlichen schmalen Wasserarm zustehe und sie will deshalb nicht dulden, daß die Schaproder Fischer diesen Wasserlauf befahren oder daß sie dort dem Fischfang nachgehen. Das Vorgehen des Frl. Schilling in dieser Angelegenheit hat sie bereits mehrfach mit dem Strafrichter in Berührung gebracht und gestern handelte es sich wieder um die Geltendmachung dieses vermeintlichen oder wirklichen Rechtes, wegen dessen, wie nebenbei bemerkt werden mag, auch schon langwierige Zivilprozesse ausgefochten worden sind. Gegenstand der Verhandlung war speziell ein Vorfall, bei welchem die Besitzerin der Insel Oehe auf den Fischer School aus Schaprode einen Schrotschuß abgegeben und ihn dadurch, allerdings nur ganz unerheblich, verletzt haben sollte. Die Angeklagte bestritt, daß sie überhaupt geschossen habe, das Gericht nahm dies jedoch in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz als erwiesen an, doch wurde zu Gunsten des Frl. Schilling angenommen, daß sie in dem Befahren des Wasserarmes eine Verletzung ihres Eigenthumsrechtes erblicken konnte. In der Abgabe eines scharfen Schusses war jedoch eine Fahrlässigkeit zu erblicken und erfolgte demgemäß die Verurtheilung der Angeklagten zu einer Geldstrafe von 30 Mark. Diejenigen Einsatzstrafen des erstinstanzlichen Urtheils, welche durch das Revisionserkenntniß nicht berührt waren, wurden zu einer Gesamtstrafe von einem Monat und drei Wochen Gefängniß vereinigt.

Berlin, 3. August. Mit erstaunlicher Ausdauer führt die Schneiderin Olga Schönau, die sich auch „Schriftstellerin" nennt, einen erbitterten Kampf gegen den Pastor Wagner von der Augusta-Kirche. Sie scheint durch eine glühende Phantasie irre geleitet zu werden und dem Pastor Wagner eine diesem höchst unbequeme Zuneigung entgegengebracht zu haben, an deren Stelle dann ernstlicher Haß getreten ist, nachdem ihr höchst unpassendes Verhalten in der Kirche und die vielen Belästigungen, mit denen sie den Prediger bedachte, diesem Veranlassung gegeben hatten, die Hülfe der Staatsanwaltschaft gegen die sonderbare Schwärmerin in Anspruch zu nehmen. Sie ist vor einiger Zeit wegen schwerer Beleidigungen gegen den Pastor Wagner zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Damals wurde gerichtlich festgestellt, daß die Angeklagte bei den Predigten des Pastors Wagner ein die übrigen Kirchgänger vielfach störendes Benehmen zur Schau getragen, ihm bei der Empfangnahme des heiligen Abendmahles die Hände in Anstoß erregender Weise geküßt und über die angeblichen Beziehungen des Geistlichen zu ihr, die niemals bestanden haben, grob beleidigende Behauptungen aufgestellt hatte. Heute stand die gefährliche „Dame", die übrigens auch schon längerer Zeit wegen eines gegen einen Stettiner Verlagsbuchhändler verübten Erpressungsversuches eine harte Gefängnißstrafe erlitten hat, wiederum wegen Beleidigung desselben Geistlichen vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Die Beleidigung war so ungeheuerlich, daß der Gerichtshof, der während der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausschloß, die Unverbesserliche zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilte und ihre sofortige Verhaftung anordnete.

Vermischte Nachrichten.

— Nach kaum 14tägiger Ehe ihrem Manne mit einer Erbschaft durchgebrannt ist vorgestern eine in der Schlüterstraße zu Charlottenburg wohnende Frau H. Der Mann, ein besserer Arbeiter, hatte kurz nach der Verheirathung mit seiner jungen Frau eine Summe von 500 Mark geerbt und wollte diese verzinslich anlegen. An demselben Tage jedoch, an welchem er diese Absicht ausführen wollte, nahm die Frau den ganzen Betrag an sich und verschwand aus der Wohnung, in Gemeinschaft mit dem bei ihnen logirenden — Schlafburschen. Als der Mann des Mittags nach Hause kam, fand er das Nest leer. Und bis jetzt fehlt auch von den beiden sauberen Vögeln noch jede Spur.

Bankwesen.

Berlin, 3. August. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 31. Juli 1897 (gegen 23. Juli 1897).

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 863 372 000, Abnahme 26 053 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 21 655 000, Abnahme 797 000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 15 223 000, Zunahme 2 667 000.
4) Bestand an Wechseln M. 656 596 000, Zunahme 25 511 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 105 228 000, Zunahme 5 042 000.
6) Bestand an Effekten M. 6 271 000, Abnahme 390 000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 56 589 000, Abnahme 1 975 000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 079 311 000, Zunahme 22 987 000.
11) An sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 477 406 000, Abnahme 20 122 000.
12) An sonstigen Passiven M. 18 217 000, Zunahme 1 140 000.

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Juli 2 186 828 500 Mark abgerechnet.

Die Monatsabwickelung hat die Mittel der Reichsbank in ziemlich starkem Maße in Anspruch genommen. Die Ausdehnung des allgemeinen wirthschaftlichen Verkehrs wirkte mit der Zunahme der Bedürfnisse der Börse zusammen. Die Anlagen in Wechseln und Lombards sind beträchtlich angeschwollen. Besonders stark ist die Abnahme des Metallvorrathes, die auf gesteigerten Inlandsbedarf zurückzuführen ist. Die Notenreserve hat sich um 47 170 000 Mark vermindert, sie beträgt 114 339 000 Mark gegen 161 509 000 Mark in der Vorwoche und 147 339 000 Mark in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 3. August. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,30 bis 9,55. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 6,70 bis 7,20. Stetig. Brod-Raffinade I. 23,50 bis —,—. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,25 bis —,—. Gemahlene Melis I. mit Faß 22,50. Ruhig, stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 8,35 G., 8,40 B., per per September 8,47½ G., 8,55 B., per Oktober 8,57½ G., 8,60 B., per November-Dezember 8,62½ G., 8,67½ B., per Januar-März 8,80 G., 8,85 B. Schwächer.

Köln, 3. August. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 63,00, per Oktober —,—. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 3. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 36,00 G., per Dezember 37,00 G., per März 37,75 G., per Mai 38,00 G.

Hamburg, 3. August, Vormittags 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 8,40, per per September 8,55, per Oktober 8,62½, per Dezember 8,70, per März 8,92½, per Mai 9,05. Behauptet.

Glasgow, 3. August, Vormittag 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 44 Sh. 1 d. Fest.

Schiffsnachrichten.

Sassari, 2. August. Der französische Dampfer „Noël" ist auf der Reise nach Algerien bei Nebel in der Nähe von Porto-Torres gestrandet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. August. Der Kaiser empfing heute, wie aus Kiel gemeldet wird, den Chef des Militärkabinets v. Hahnke und drückte ihm sein Beileid aus anläßlich des Unglücksfalles seines Sohnes in Norwegen. Im Winter sollen weitere Nachforschungen nach der Leiche unternommen werden. Um 9 Uhr hatte der Kriegsminister, Generallieutenant v. Goßler, Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser. Kontre-Admiral Büchsel ist heute nach Berlin abgereist.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist hier wieder eingetroffen. Um den Bahnanschluß nach Wien zu erreichen, mußte er sich in einer Sänfte von Aussig nach Kainisch tragen lassen.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe begiebt sich nach seinem Eintreffen hierselbst zunächst zum Kaiser nach Kiel.

— Die „Staatsb. Ztg." zitirt eine Aeußerung des Kaisers aus neuerer Zeit, daß er gar nicht daran denke, sich vom Fürsten Hohenlohe zu trennen, weil er dessen gutes Verhältniß zu den auswärtigen Mächten und sein hohes Ansehen bei den deutschen Bundesfürsten sehr wohl zu schätzen wisse.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des russischen St. Alexander-Newsky-Ordens an den Gouverneur von Berlin, General der Kavallerie Grafen v. Wedel.

— Der „Nat.-Ztg." zufolge ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts davon bekannt, daß die Türkei die von den Botschaftern vereinbarten Friedenspräliminarien angenommen hat.

— Dem „B. T." wird gemeldet, daß Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe mit der Führung eines Garderegiments betraut werden soll. Nach kurzer Zeit soll ihm dann die 15. Kavalleriebrigade übertragen werden, deren Kommando nach Bonn verlegt wird.

Kiel, 3. August. Der Stapellauf des im Bau auf der hiesigen Werft befindlichen Panzerkreuzers „Ersatz Leipzig" findet, wie nunmehr anläßlich der Anwesenheit des Kaiserpaares festgestellt worden ist, Ende August statt. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin haben ihre Theilnahme an der Feier zugesagt.

Duisburg, 3. August. (Privat-Telegramm.) Der Marinemaler Leipold, auf einer Studienreise im Weißen Meer begriffen, depeschirt aus Archangel einem hiesigen Freunde: Andree muthmaßlich verunglückt 69. Grad nördlicher Breite und 35. Grad östlicher Länge.

Triest, 3. August. Im Lloyd-Arsenal, in der Hochofenanlage von Servola, in der Reisschälfabrik und in anderen großen Etablissements haben alle Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Ruhe ist vollständig wieder hergestellt.

Zürich, 3. August. Der Uhrmacher Risch aus Chur, welcher am Sonntag die Hochwaldspitze in Graubündten bestieg, wird seitdem vermißt. Hülfe wurde entsendet.

Nizza, 3. August. Im Spielsaal zu Monte-Carlo entleibte sich vor den Augen des anwesenden Publikums ein Deutscher, der am Spieltisch große Verluste erlitten hat. Das Spiel erlitt trotzdem keine Unterbrechung.

Valence, 3. August. Der Empfang des Präsidenten Faure in Roquemaure, wo er ans Land stieg, wurde durch einen Platzregen stark beeinträchtigt. Im Theater zu Orange wurde Faure ausgepfiffen, die Zuschauer warfen die Sitzbänke in die Mitte des Saales. Heute reist Faure nach Grenoble ab.

Lyon, 3. August. Der Gemeinderath beschloß, das Carnot-Denkmal in der Nähe der Stelle zu errichten, wo Carnot niedergestochen wurde.

Madrid, 3. August. In den Vorstädten kam es gestern Abend zu bedenklichen Unruhen, nachdem die Behörde die Reklamation der Einwohner wegen der Verzehrsteuer abgelehnt hatte. Als die Menge die Plünderung der Magazine begann, griff die Gendarmerie ein und nahm verschiedene Verhaftungen vor.

Petersburg, 3. August. Von dem bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers verspricht sich fast die gesamte Presse einen raschen Abschluß des türkisch-griechischen Krieges. Es werde, so führen die Blätter aus, dem Zaren gelingen, den deutschen Kaiser dahin zu bringen, daß die Friedensverhandlungen in einer für Griechenland vortheilhaften Art ihrem endgültigen und raschen Abschluß zugeführt werden. Dann soll sofort an die Lösung der Kretafrage geschritten werden.

Athen, 3. August. Der Minister des Aeußern überreichte den Vertretern der Großmächte eine Protestnote gegen die angeblich beschlossene internationale Finanz-Kontrolle. In der Note wird hervorgehoben, daß der geplante Eingriff in die Hoheitsrechte Griechenlands schwere innere Verwicklungen herbeiführen würde. Der König hat sich an seine Verwandten gewandt und ihnen erklärt, daß er niemals in eine Kontrolle willigen werde und lieber auf den Thron verzichten wolle, als zum Range eines Khedive sich erniedrigen zu lassen.

In einer gestern Abend abgehaltenen großen Volksversammlung wurde beschlossen, den König zum energischen Widerstand gegen die Finanz-Kontrolle aufzufordern, eventuell den Krieg bis zum Aeußersten fortzuführen.

Wetteraussichten

für Mittwoch, den 4. August.

Warm und ziemlich heiter bei mäßigen nordöstlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Am 2. August. **Elbe** bei Aussig + 5,63 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 3,99 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,14 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,30 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 4,58 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,50 Meter, Unterpegel + 1,93 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,87 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 4,40 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,3 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,44 Meter. — Am 1. August: **Netze** bei Usch + 0,89 Meter.

Berlin, den 3. August 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.-R.-Anl.	4%	104,00B
do.	3½%	103,90B
do.	3%	97,75B
Pr.Cons.Anl.	4%	103,90G
do.	3½%	104,00B
do.	3%	98,40B
P.St.Schld.	3½%	100,20B
Berl.St.-O.	3½%	101,10G
do. u.	3½%	101,40b
Pom.Pr.-A.	3½%	101,00B
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	100,60G
Wstp.P.-A.	3½%	100,50G
Berl. Pfdbr.	5%	120,20b
do.	4½%	114,50G
do.	4%	112,25G
do.	3½%	103,80G
Kur-u.Nm.	3½%	101,30G
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—
	3½%	100,90b
	3%	93,10B
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,40bG
Pomm. do.	3½%	100,70b
do.	3%	93,30G
do.	4%	—,—
Posensche do.	4%	102,40G
do.	3½%	100,50G
Westf. Pfbr.	4%	101,80G
do.	3½%	—,—
Wstp.rttsch.	3½%	100,40G
Kur- u. Nm.	4%	104,70B
Lauenb. Rb.	4%	104,50G
Pomm. do.	4%	104,70B
do.	3½%	100,80G
Posensche do.	4%	104,70B
Preuß. do.	4%	104,70G
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,50G
Sächs. do.	4%	—,—
Schles. do.	4%	104,25G
Schl.-Holst.	4%	—,—
Bad. Eisb.-A.	4%	101,40B
Baier. Anl.	4%	—,—
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	95,60b
Hmb.-Rente	3½%	107,10G
do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm. Anleihe	4%	160,50b
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	137,80B
Mein. 7-Gld. Loose	—	22,20B

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—
Berl. Feuer.	170	—,—
L. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	—,—
Colonia	400	—,—
Concordia	51	—,—
Elberf. F.	240	—,—
Germania	45	—,—
Mgd. Feuer.	240	—,—
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	42	—,—
Preuß. Nat.	51	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	70,80G
Buk. St.-A.	5%	101,30bG
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	41,00G
Ital. Rente	4%	94,40b
Mexik. Anl.	6%	98,60b
do. 20L.St.	6%	100,00B
Newyork Gld.	6%	107,25G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	101,80G
do.	4⅕%	101,75G
do.Silb.-R.	4⅕%	102,40G
do. 250 54	4⅕%	174,00b
do. 60er Loose	4%	151,60b
do. 64er Loose	—	—,—
Rum. St. A.-Obl.	5%	103,00b
	5%	103,10b
Oest. Gd.-R.	4%	104,80G
Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	101,30G
R. co. A. 80	4%	103,00bG
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	196,70b
do. 66	5%	175,20bG
do. Bodencr.	5%	122,50bG
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	94,00bG
Serb. Rente	5%	—,—
do. u.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	104,30B
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,70bG
do. 4 abg.	3½%	103,75G
do. 5 abg.	3½%	98,75G
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,80bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—
do.	4%	101,40bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,60bG
Pr.B.-C., unkndb. (rz. 110)	5%	114,60G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	107,40G
do Ser. 7. 8.	4%	100,10bG
Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,75G
Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do (rz. 100)	4%	101,70B
do.	3½%	99,25bG
do. Com.-O.	3½%	98,90G
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,80bG
do. (rz. 100)	3½%	99,80bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	99,80G
do.	4%	103,00G
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	107,25B
do. (rz. 110)	4%	104,25G
do.	4%	101,10G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%	124,50B
Boch. Bw. A.	—	83,75bG
do. Gußst.	4%	193,10bG
Bonifac.	0%	120,90b
Donnersm.	6%	157,75b
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	—,—
Gelsenkch.	6%	188,25b
Hark. Bgw.	0%	47,00b
Hibernia	5½%	194,60b
Hörd. Bgw.	0%	9,75G
do. conv.	0%	13,75G
do. St.-Pr.	0%	50,25G
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	172,00bB
Louise Tiefb.	0%	90,90b
Mk.-Wstf.	4%	110,10bG
Oberschles.	1%	108,50bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,30G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	—,—
Gtthb. 4 S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	—,—
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	—,—
Koslow-Woronesch gar.	4%	101,40B
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	—,—
Kurks-Kiew gar.	4%	102,20b
Mosc. Rjäs.	4%	102,50b
do. Smol	5%	105,20B
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Rjäs.-Kosl.	4%	102,00G
Rjaschk-Morczausk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	102,80b
Wladikawk.	4%	101,60bB
Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	120,50b
Marienburg-Mlawka	5%	122,50b
Ostpreußische Südbahn	5%	119,90bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	55,75bG
Frkf.-Gütb.	4%	102,25bG
Lüb.-Büch.	4%	169,25b
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—
Marienburg-Mlawka	4%	86,25b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	101,40G
Ostp. Südb.	4%	98,90b
Saalbahn	4%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	66,40bG
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	109,00G
Gotthardb.	4%	153,50b
It. Mittmb.	4%	102,10b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest.	3%	72,10B
Oest. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	—,—
do. L. B. Elb.	4%	150,00G
Sdöst. (Lb.)	4%	36,60G
Warsch.-Tr.	5%	—,—
do. Wien	4%	—,—

Bank-Papiere.

Dividende von 1896.		
Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	65,30G
Berl. Cff. B.	4%	130,10G
do. Hdlsges.	4%	173,60b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	120,25bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	211,00bG
Dtsch. Gen.	5%	119,50bG
Disc.-Com.	8%	208,60bG
Dresd. B.	8%	163,80b
Nationalb.	6½%	149,60bG
Pomm. Hyp. conv.	6%	151,00G
Pr. Centr.-Bod.	9½%	174,25bG
Reichsbank	7½%	161,00b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,73b
Souvereigns	20,36G
20 Frcs.-Stücke	16,28b
Gold-Dollars	4,185G
Engl. Banknot.	20,335b
Franz. Banknot	81,20B
Oester. Banknot	170,50bB
Russische Not.	216,25b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	56,25G
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	—,—
Leopoldshall	3½%	80,50bG
Oranienburg	6%	156,50G
do. St.-Pr.	6%	155,50G
Schering	15%	236,00bG
Staßfurter	11%	181,25G
Union	8%	120,00G
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0%	—,—
P. Chem.Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	15%	335,00bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	111,75G
Dessauer Gas	10%	219,25B
Dynamite Trust	10%	194,00bG
Harb. Wien Gum.	20%	466,00G
L. Löwe u. Co.	20%	453,50bG
Magdeb. Gas.-Ges.	6%	126,30G
Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	227,75G
do. (Lüders)	8%	242,50bG
Hallesche	28%	532,00bG
Hartmann	7%	190,75bG
Pomm. (conv.)	4½%	106,00bG
Schwarzkopf	12%	240,00bG
St. Vulc. L. B.	6%	182,00bG
Stöwer Fahrr.	—	213,00bG
Norddeutscher Lloyd	0%	107,25bG
Wilhelmshütte	4%	71,00bG
Siemens Glas	11%	226,00bG
Stett.-Bred. Cement	7%	148,00B
Strals. Spielkartenf.	6⅔%	130,75G
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	427,00b
Stett. Electr.-Werke	6%	170,75bG
Stett. Pferdebahn	3%	157,50b
N. Stett. D.-Com.	0%	—,—

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 4 Prozent. Privatdiscont 2¼.

Wechsel-Cours v. 3. August.

Amsterdam	8 T.	2½%	168,55G
do.	2 M.	2½%	167,95G
Belg. Plätze	8 T.	2½%	81,00b
do.	2 M.	2½%	80,70G
London	8 T.	2%	20,345b
do.	3 M.	2%	20,29G
Paris	8 T.	2%	81,05b
do.	2 M.	2%	80,80b
Wien, ö. W.	8 T.	4%	170,20bB
do.	2 M.	4%	169,75G
Schweiz.-Pl.	8 T.	3%	80,45b
Ital. Pl.	10 T.	5%	77,20b
Petersburg	8 T.	4½%	215,90b
do.	3 M.	4½%	214,20b

R. Grassmann,

Der Krieg von 1870–71

zwischen Frankreich und Deutschland.

300 Seiten 12°. Zweite Aufl., broch.

Die Darstellung, leicht verständlich gehalten,

baar für 50 Pfg. hier,
für 60 Pfg. ausserhalb

bei portofreier Zusendung durch die Post empfiehlt

R. Grassmann Verlag,

Stettin, Kirchplatz 3
(in der Annoncenannahme),
Kirchplatz 4 und
Kohlmarkt 10 (im Laden).

Verdingung von 3477 Stück kiefernen Telegraphenstangen am 16. August 1897, Vormittags 11 Uhr. Angebote hierauf sind postfrei versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Telegraphenstangen" an das **Rechnungs=bureau**, Stettin, Lindenstr. Nr. 18, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 ₰ baar bezogen werden.

Stettin, den 2). Juli 1897.

Königliche Eisenbahndirektion.

Stettin, den 27. Juli 1897.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
10000 qm Granit-Reihensteinen I. Klasse,
1000 qm Granit-Bürgersteigplatten,
3000 lfde. m Granit-Bordschwellen,
1000 lfde. m Granit-Sohlsteinen,
100 lfde. m Granit-Bogenbordschwellen,
100 lfde. m Granit-Bogensohlsteinen,
1500 qm Cementplatten

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 12. August 1897, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2 ℳ (wenn in Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Die Steuern für das 2. Vierteljahr 1897/98 werden von Nr. 1—30 am Freitag, den 6., und von Nr. 31—60 am Sonnabend, den 7. d. Mts., Nachmittags von 2—5 Uhr, im hiesigen alten Schulhause erhoben.

Pommerensdorf, 3. August 1897.

Der Ortsvorstand.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank

Zurückgekehrt!
Dr. Baltzer.

Zurückgekehrt.
Dr. Kukulus,
homöopathischer Arzt.

Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, den 8. August:

Ausfahrt nach Misdroy

per Dampfer **„Ueckermünde".**
Abfahrt von Stettin 5¾ Uhr Morgens.
Rückfahrt von Laatziger Ablage 6 Uhr Abends.
Fahrpreis für Mitglieder 1,00 ℳ
„ Fremde 1,50 ℳ

Anlegestelle: Lootsenamt-Gebäude.

Fahrkarten sind bei Herrn **F. Stutzer,** Breitestraße 59, zu haben; **daselbst liegt auch die Tischliste bis Freitag Mittag aus.**

Der Vorstand.

Alle Gesellen, welche bei einem der Meister der hiesigen

Schlosser-Innung

in Arbeit stehen, werden hiermit zu einer **General-Versammlung** am Mittwoch, den 4. August cr., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Dittmer,** Breitestr. 8, eingeladen.

Tagesordnung.

1. Wahl des Gesellen-Ausschusses.
2. Wahl des Altgesellen und dessen Stellvertreter.
3. Wahl der Mitglieder für das Gesellen- und Lehrlingswesen, das Herbergswesen und das Schiedsgericht.

Die Nichterschienenen haben sich den Versammlungs-Beschlüssen zu fügen.

Stettin, 28. 7. 97.

Der Vorstand.
J. A.: **Fr. Schaper.**

Nach **Messenthin**
jed. **Montag, Dienstag, Donnerstag** und **Freitag Vergnügungsfahrt.**
Von Stettin: 2 Nachm. **Von Messenthin:** 7½ Abds.
Oscar Henckel.

Bilz' Naturheilanstalt
(Schloss Lössnitz) Dresden-Radebeul. 2 Anstaltsärzte.
Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei

Naturheilkunde.
Bestes Krankenbuch z. Selbstbehandl, mehrf. preisgekrönt. 375000 Expl. schon verk. 2000 Seit., 550 Abbild. Geb. 10 ℳ d. Bilz'Verlag, Leipzig, u. a. Buchh.
Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedergenesung.

Alt-Dammer Elektricitäts-Werke zu Alt-Damm.

Elektrische Specialität:
Beleuchtungsanlagen ❋ ❋ ❋ ❋ ❋
❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ **Kraftübertragungen**
Strassen- und Kleinbahnen ❋ ❋ ❋ ❋
Stationäre und transportable
Accumulatoren (Patent **Böse**)
Blitzableiteranlagen und Untersuchungen.

Maschinentelegraphen für Kriegs- und Handelsschiffe.

Königliche Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 15. Oktober cr. beginnen im Neubau die neuen Lehrkurse.

Abtheilung I. **Königl. techn. Mittelschule** für Maschinenbau, einschließlich Elektrotechnik. Der in diese **höhere** Fachschule Aufzunehmende muß im Besitz des einjährigen Dienstrechtes sein und praktisch gearbeitet haben.

Abtheilung II. **Königl. Werkmeisterschule** für Maschinenbau, einschließlich Elektrotechnik. Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung und vierjährige praktische Arbeitszeit.

Die Anmeldungen sind für das Winterhalbjahr im August, für das Sommerhalbjahr im Februar zu bewirken. Beide Abtheilungen gehören zu den technischen Schulen, deren **Reifezeugnisse** von den preußischen Staatsbehörden vorzugsweise als Nachweis einer ausreichenden Fachbildung angesehen werden.

Programme kostenfrei durch die **Direktion.**

Bad-Elster

Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine **lithion-** und **eisen**haltige Quelle (die Königsquelle). **Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder** von **Eisenmineral-Moor, elektrische** und **Fichtennadelextractbäder, kohlensaure Bäder** System Fr. Keller, künstliche **Salz-** und **Soolbäder, Dampfsitzbäder, Molken, Kefir. Personal für Massage.** Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Frequenz 1896: 7473 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermässigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der **Königlichen Badecapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte,** Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. a. Lawn Tennis).

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.

Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung. **Ausführliche Prospecte** postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

Baugewerkschule der freien und Hansestadt **Lübeck.**
Beginn d. Winterhalbjahres am 1. November 1897.
Lehrplan kostenfrei durch die Direction.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Stargard i. Pomm.

Der Unterricht beginnt am **21. Oktober d. Js.** Anmeldungen werden mündlich, wie schriftlich von dem Unterzeichneten oder dessen Vertreter jeder Zeit entgegengenommen; jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt.

Das Geschäftszimmer der Schule befindet sich **Stargard, Großer Wall 20.**

Der Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule
Dr. Sobotta.

Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co.,

Danzig - Schellmühl.

Dampfkessel-Fabrik: Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.
Wasser- u. Kessel-Reinig.-Apparate: Trinkwasser-Reinig.-Anlag., Abwässer-Reinigungen. D. R. P. Dervaux.
Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei: Specialität: Hochdruckarmatur., schmierbare Armaturen. D. R. P. Reisert.
Eisenconstructionen, Wellblechbauten.

Uebernahme der Einrichtung von Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien und Destillationen.
Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.
Eingehende Cataloge und Prospecte auf Verlangen.

Reparaturen.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von **Seebad Heringsdorf,** von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, umgeben von herrlichem Kiefern- und Buchenwald, ist als **eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und von vielen Aerzten, zumal es neben den Vorzügen des Modebades die friedliche Stille des Landlebens gewährt, den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommeraufenthalt für Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 6 Jahren ist die Zahl der Kurgäste von 2000 auf 8600 gestiegen. Billige Bäder und geringe Kurtaxe. Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mäßigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels Restaurants und Pensionaten **genügt allen heutigen Ansprüchen. Gute Milch für Kinder im Orte** Ständiger Badearzt. Post, Telegraph und Fernsprecher. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Badedirektion.

Sanatorium Schwedt a. Oder.

Ges. Naturheilverfahren. Beschränkte Pat.-Zahl. Prospekte d. **Dr. Winkler** (zuletzt Ass.-Arzt v. H. **Dr. Lahmann**).

Für Familien und Lesezirkel, Hôtels, Cafés und Restaurationen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten
über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.

Jeden Sonnabend eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten.
Mit jährlich über 1500 Abbildungen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark.

Bestellungen auf die seit 1843 erscheinende Illustrirte Zeitung werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen

Probe-Nummern stehen kostenfrei zur Verfügung.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Gesangbücher

empfiehlt

in grösster Auswahl

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 4.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch von **C. H. Oehmig-Weidlich**
Zeitz
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.
Grosse Ersparniss an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen Geruch.**
Auch als **Toilette-Seife** zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Da minderwerthige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass **jedes „ächte" Stück meine volle Firma trägt!**
Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. 3 und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.

Zu haben in Stettin bei **Aug. Arndt,** Petrihofstr. 12, **Carl Behm,** Baumstr. 28 **Franz Gerneth,** Victoriaplatz 5, **Hellm. Hoffmann,** Schiffbaulastadie 17, **Herrm. Kausch,** Schulzenstr. 40, Fräul. **Clara Krüger,** Bismarckstr., **Franz Laabs,** Bismarckstr. 16, **H. Laabs** Nachf. Inh. **Br. Müller, C. E. Ludwig,** Wallstr. 17/18, **R. Maschinsky,** Ecke Stolting- u. Hohenzollernstr., **Erich Richter,** Breitestr., **Otto Richter,** Grüne Schanze, **Max Schütze Nachf. Paul Krause,** Kl. Domstrasse, **Paul Schweiger, Scheffler & Siemers,** Moltkestr. 1, **Max Tews,** Verbindungsstr. 13, **Osc. Uecker, Fritz Ferd. Wegner,** Pölitzerstr. 19, **Carl Zander;** in Grabow b. **Jul. Fiebing, Lud. Link,** in Altdamm b. **Herm. Krause, Heinr. Weylandt.**

Vertreter: **Max Hommel,** Agent, Stettin, Victoriaplatz.

Stettiner Stahlquelle.

Sicheres Heilmittel aller Magen- und Darmkrankheiten.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

3—4—7 Zim., **Balkon, Kabin., Badest. mit Kloset, Mädchgel.,** Wasserleitung und reichlichem Zubehör. Kein Hinterhaus. **Grabow, Alexanderstr. 6a—7—7a** (Wiekenberg).

Breitestraße 14, 3 Treppen, zum 1. Oktober d. Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank-, Badeund Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör zu vermiethen.

H. Kettner.

Deutschestr. 20 Wohnung von 7 Zimmern mit allem Zubehör und Garten für 1250 ℳ zum 1. Oktober zu vermiethen.

Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu vermiethen.

Kirchplatz 2, herrschaftliche Wohnung z. 1. 10. 97. Näheres parterre rechts.

6 Stuben.

Wrangelstr. 7, 1 Tr., Wohnung von 6 Zimmern mit Balkon u. Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

Friedrich Karlstrasse 6, herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balcon und Zubehör durch **Köhnke,** Administrator, Kirchpl. 2.

Kronenhofstr. 12, part. u. 3 Tr., herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Balk. resp. Gart., Pferdest. p. 1. Octob. resp. **sofort. Kein Hinterh.** Näh. Kantstr. 1, 1 Tr. l.

Greifenstr. 5, neben dem Generallandschaftsgebäude, ist 3 Tr. eine hochherrschaftliche Wohnung von 6 Zim., 2 Balkons und Zubehör zu vermiethen. Näh. part. r.

5 Stuben.

Giesebrechtstr. 14, Wohnungen von 5 Zim. zu verm. Näheres bei **Ahl,** Wohnkeller links.

Saunierstr. 3 5 Stub., Badest., 4 Stub. Näh. Hof 1 Tr.

Greifenstr. 5, neben dem Generallandschaftsgebäude, sind 1 Tr. hochherrschaftliche Wohnungen von 5 und 6 Zim., Balkons u. reichl. Zubeh. zu verm. Näh. p. r.

Junkerstr. 13, Ecke Bollwerk eine Wohnung von 5 Stuben, Balcon, Badestube zu vermiethen. Näheres b. Herrn **Harnisch,** part.

4 Stuben.

Friedrichstr. 3, 3 Tr., 4 Stuben m. reichl. Zubeh., Sonnens., z. 1. 10.

Frauenstr. 50, 1 T., m. Badez. u. Zbh. z. 1. 10. Näh. 1.

3 Stuben.

Bergstr. 5, 3 Stuben u. Kabinet zum 1. Oktober.

Gr. Domstr. 19, 3 Tr., 3 Stuben, Kammer, Küche.

Kronprinzenstr. 9, 2 Tr., m. Kab., Mädchkam. z. 1. 10.

Neuestraße 5b, mit reichlichem Zubehör, Sonnenseite, Brunnenwasserleitung, sof. od. spät. Pr. 24 ev. 27 ℳ

Oberwiek 20a und 20 zu vermiethen.

Pölitzerstr. 66, 3 Stuben.

2 Stuben.

Bismarckstr. 19, part., 2 Stub. u. Zubeh. sofort z. vermiethen. Näh. im Cigarrengeschäft daselbst.

Stube, Kammer, Küche.

Gr. Wollweberstr. 18, zum 1. September zu verm.

Oberwiek 20 und **20a.**

Frauenstr. 50, 4 Tr., z. 1. 9. Näh. 1 Tr.

Fuhrstr. 19/20, 2 Wohn., 16 u. 22 ℳ, a. ordtl. Leute z. 1. 9.

1 Stube.

Fort Preussen 17
eine kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermiethen.

Hagenstr. 4, II, 1 Vordst., Küche u. Bodenk. z. 1. 9., 15 ℳ

Möblirte Stuben.

Bismarckstr. 27, part., 1 fl. möbl. Zim. sof. f. 10 ℳ

Wilhelmstr. 19, 3 Tr. l., frdl. möbl. Zim. sofort zu verm.

Saunierstr. 30, 2 Tr. rechts,
elegant möblirtes Zimmer,
2fenstrig, mit Badestube, per sofort zu vermiethen.

Schlafstellen.

Rosengarten 24, v. 1 Tr. r., gute Schlfst. f. 2 ord. Leute.

Läden.

Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, Laden, evtl. mit Wohnung, sofort zu vermiethen. Näheres im Cigarrengeschäft daselbst.

Falkenwalderstraße 119, ein Laden z. 1. 8. zu verm. Näheres im Buttergeschäft.

Junkerstr. 1—3, Laden mit Nebenraum, worin seit Jahren ein Materialgesch. betrieben, ist sogl. anderw. zu vermiethen, Näheres Vorderh. 3 Tr.

Schillerstr. 15, ein Laden zum 1. Oktober zu verm.

Lindenstraße 25,
ein Laden zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Neuestr. 5b, 1, 1 kleines Haus, bestehend aus Laden, Wohnung, Dachstube u. Keller sof. o. sp. Pr. 30 ℳ

Kellerwohnungen.

Fuhrstr. 8, Wohn.- u. Handelsk. z. 1. Septemb. Näh. II.

Handelskeller.

Saunierstr. 3 Handelskeller z. v. Näh. Hof 1 Tr.

Geschäftslokale.

Restaurationsräume zu vermiethen. Näheres bei **C. Falk, Pölitzerstr. 66.**

Kellerräume.

Johannisstr. 5, 1 Tr. r., helle trockene Kellerr. z. 1. 10.

Arbeitskraft.

Roman von **Doris Freiin von Spättgen.**

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie durch einen Federdruck schnellte die junge Frau empor und schob den unseligen Fund rasch zwischen die Falten ihres Kleides.

Um keinen Preis der Welt hätte sie den Brief mehr an den alten Platz zurückzulegen vermocht.

In seiner fast kindlichen Freude über die rasche Erledigung dieser Angelegenheit bemerkte Willmann nicht das Geringste von Lorles verstörtem Wesem. Sorgsam stellte er im Roll-bureau die frühere Ordnung oder Unordnung wieder her und verschloß dasselbe in pedantischer Genauigkeit.

„Danke unterthänigst für den mir so bereitwillig geleisteten Beistand!“ sagte er höflich und verbeugte sich. „Hab' die Ehre, gute Nacht zu wünschen, gnädigste Frau!“

„Gute Nacht, Willmann!“ tönte es seltsam vibrirend zur Antwort.

12. Kapitel.

Die kleine Garnisonstadt X. . . . ., wo, wie Lorle mit Vorliebe zu sagen pflegte, Freds Dragoner standen, war etwa eine halbe Tagereise von Bärfelde entfernt; demungeachtet wurde in dortiger Gegend keine Treibjagd abgehalten, ohne daß Wenkhard eine Einladung dazu erhielt. Ob dieser nun in seinem ehemaligen Regimente, dem er jetzt noch als Reserveoffizier angehörte, besonders beliebt gewesen, oder ob hierbei nur der „gute Schütze“ in Betracht kam, war kaum festzustellen. Immerhin schienen diese wiederholten Aufforderungen den für alle Auszeichnungen äußerst empfänglichen jungen Mann stets mit innerer Genugthuung zu erfüllen und leistete er ihnen — wenn es nur irgend wie in seiner Möglichkeit stand, meistens Folge.

Dieses Mal handelte es sich um Jagden auf Hochwild in den prachtvollen Waldungen des Fürsten Stavinsky, dessen schöne Besitzungen unweit X. . . . gelegen waren, welcher alljährlich im November eine Anzahl hervorragender Männer aus der Residenz so wie auch die Elite des Kreises auf seinem Schlosse versammelte. Fürst Stavinsky, ein Mann Anfang der Fünfzig, der dafür bekannt war, die Freuden und Genüsse des kurzen Erdendaseins nach Möglichkeit auszukosten, hatte seit lange eine ganz besondere Vorliebe für den jungen Lieutenant Wenkhard gefaßt.

Man behauptete sogar, er sei diesem zur Erlangung seines Adelsdiploms ein gönnerhafter Protektor gewesen.

„Der Junge hat einen tollen „Schneid“, reitet tadellos, und was er thut und spricht, läßt immer gute Grundsätze und noble Gesinnungen zu Tage treten!“ hatte der Fürst bei der Nachricht von dessen Verlobung mit Lenore Brandenfels zu Wenkhard's Kommandeur geäußert, welcher mit feinem Lächeln erwiderte:

„Wenn nur der gute Fred nicht auch gar zu nobel im Geldausgeben wäre. Jetzt geht es aus der eigenen Tasche und kein cher papa ist mehr zur Stelle, der das Defizit gelegentlich deckt. Sein Hang zum Luxus und das leidige Spiel sind arge Klippen, an denen schon manche gute Vorsätze gescheitert sind.“

Nun, ich denke, Fred kanns aushalten. Die Bärenfelder Tuchfabrik soll eine wahre Goldgrube sein. Wodurch hätte der alte Wenkhard denn sonst das klotzige Geld zusammengescharrt. Ich lasse nun einmal nichts auf den Jungen kommen!“ versetzte darauf in seiner etwas diktatorischen Weise der Fürst.

Der Oberst aber hatte darauf nur ganz leise in den Bart gemurmelt, daß eine Krähe der anderen die Augen nicht auskratze, und schwieg wohlweislich. — — —

Der Glanz unzähliger Kerzen erhellte zwei große, mit moderner Pracht ausgestattete Salons, worin sich eine Gesellschaft von etwa 30 Personen, zum Theil auf und niederschreitend, zum Theil in Gruppen stehend plaudernd, bewegte. Diener mit Erfrischungen glitten lautlos und geschäftig umher und das feine, aromatische Parfüm egyptischer Zigaretten und echt türkischen Tabaks stieg in blauen Wolken bis zum gemalten Plafond des hohen Gemaches empor.

Der Hausherr, eine mittelgroße Gestalt mit blassen, scharfgeschnittenen Zügen und spärlichem, von rückwärts nach den Schläfen gekämmtem Haar, steckte plötzlich den Kopf durch eine herabgelassene Seidenportière in ein drittes, kleineres Zimmer hinein und sagte lachend zu einigen hinter ihm stehenden Herren: „Da drinnen gehts heiß her! Der arme Fred hat heute scheußliches Pech. Als ich vorhin hinter seinem Stuhle stand, belief sich sein Verlust bereits auf 9000 Mark. Wenn das so fortgeht, müßte ich als Hausherr wohl einschreiten. Im Tiefenbacher Baron hat Fred seinen Meister gefunden. Seltsam, wenn der mitspielt, zieht er stets den Kürzeren.“

„Pah — muß nicht in allem Glück haben. Die Liebe mag ihn dafür trösten,“ erwiderte ein Rittmeister von Wenkhards Regiment mit ziemlich weinseligen Augen und drehte wohlgefällig an seinem langen dunklen Bart. „Wen die Frauen verwöhnen, der reussirt halt nimmer mit den Karten!“

Ein dritter Herr in Zivil lachte ausgelassen über diesen kolossalen Witz.

„Treten wir nun ein, meine Herren,“ sagte gut gelaunt Fürst Stavinsky. „Es ist wirklich staunenswerth, wie kaltblütig sich Fred bei dieser Sache verhält.“

Damit schlug er den Vorhang zurück und schob seine Gäste in ein kleines von Tabaksqualm, Weindunst und erstickend heißer Luft angefülltes Gemach, wo vier Herren vor einem mit grünem Tuche bespannten Tische saßen. Jeder derselben hatte ein Stück weißes Papier neben sich liegen, von welchem er gelegentlich winzige Streifen abriß, mit Bleistift eine Zahl darauf schrieb und dann in die Mitte warf.

„Was Teufel, sie spielen unbaar. Das ist eigentlich gegen das Reglement. Man sollte das nicht einmal in Privathäusern gestatten,“ flüsterte der Zivilist dem Rittmeister zu. „Der Mensch verliert dabei jede Kontrolle über sich selbst, wird wie ein steuerloses Fahrzeug vom Strome fortgerissen. Ich betheilige mich nie an solchem Spiel.“

„Was Fred für Augen macht — sapperment! Ich kenne diesen Blick — hahaha, — von damals her, als wir zusammen im Alt-Steiner Schlosse im Quartier lagen. Donnerwetter, das war eine schöne Zeit — vive l'amour — hahaha!“ lallte der Angeheiterte mit schwerer Zunge.

„Pst doch, Herr v. Marbach — nicht so laut,“ bedeutete ihn der Andere und zog den Unsicheren ein wenig zurück.

„Ach was, ich bin Freds bester Freund!“ rief der Angeredete noch lauter und schob sich behende vorwärts, bis dicht an den Spieltisch heran. „Wirklich Freds bester Freund! Nicht wahr, Alter, wir lieben uns zärtlich?“ kam es halb weinerlich über seine Lippen, während er von rückwärts Wenkhards Schultern zu umfassen versuchte.

„Sind Sie verrückt geworden, Marbach? Lassen Sie mich los und stören Sie nicht das Spiel,“ entgegnete dieser mehr ungeduldig als erzürnt und schüttelte den Angetrunkenen zwar sanft, aber ziemlich energisch von sich ab, sodaß er in den nächsten Sessel taumelte. Dabei glühte sein schönes Gesicht von innerer Erregung, allein jede Miene, jede Bewegung rechtfertigte die vorher vom Fürsten gerühmte kaltblütige Ruhe. Für den Laien wäre es schwer zu erkennen gewesen, ob er gewonnen oder verloren hatte.

Marbach ließ sich indeß nicht so leicht beschwichtigen. Von seinem Platze aus rief er trotzig: „Verrückt sagst Du, mein guter Junge! Ich dachte mir eigentlich, Du seiest es geworden, als ich hörte, Du habest Dich mit der zweiten Brandenfels verlobt! Hahaha — das war komisch!“

Die Anwesenden hatten dem kleinen Zwischenfalle bis jetzt keine Beachtung geschenkt, nun aber prägte sich Neugierde, Schadenfreude und Spannung in ihren Zügen aus, während Marbach heiseren Tones fortfuhr:

„Wem die Taube davonfliegt, der nimmt auch mit dem Spatz vorlieb — hahaha. Erinnerst Du Dich noch an die flotten Manövertage, wo Du Dich wie ein Wahnsinniger in die schön. Ria verliebtest? Damals war ich gut genug, den Elephanten zu spielen! Weißt Du noch Fred — im Spiegelsaale — als sie Dir — — hahaha!“

Leichenblassen Antlitzes war Wenkhard emporgesprungen und wandte sich mit drohender Miene gegen die hinter ihm stehenden Herren.

„Bitte, bringen Sie Herrn v. Marbach hinaus, er weiß nicht mehr, was er redet“, sagte er gepreßt. Darauf zog er seine Brieftasche und schrieb mehrere Checks, die er gelassen auf den Tisch legte.

Verwundert und enttäuscht blickten die anderen Spieler zu ihm empor.

„Ich bin müde und fühle das Bedürfniß nach Ruhe,“ sagte Wenkhard entschuldigend, halb nach dem Hausherrn gewandt. „Morgen hole ich mir Revanche, meine Herren. Gute Nacht, Durchlaucht — gute Nacht allerseits!“

Er verbeugte sich höflich und verließ den kleinen Salon.

Einer Laune folgend trat Fred noch einige Augenblicke aus der Glasthür des zu ebener Erde gelegenen Speisesaales in den Park hinaus. Als ob hier, in der kalten Winterluft, seine Brust von einem drückenden Bann befreit wurde, athmete er erleichtert auf, wobei ein zorniger Laut seinen Lippen entschlüpfte.

Tagsüber hatte ein gelinder Frost das spärliche letzte Laub der Bäume zu Falle gebracht, welche die kahlen Aeste nun zum dunklen Nachthimmel emporstreckten. Die Atmosphäre war rauh und trocken und verkündete den ersten Schnee.

(Fortsetzung folgt.)

Erklärung!

Zürich, Ende Juli 1897.

Ich habe auf die jüngste Agitation einiger deutschen Seiden-Detaillisten gegen meine Firma nicht eine einzige Zeile zu erwidern; denn so lange die **Konkurrenz** auf mich und meine Fabrikate verläumderische Schmähartikel bringt, bin ich zufrieden und meine Kundschaft kann es auch sein.

Da aber die **Crefelder Handelskammer** ihren Ehrenschild herleiht, um auf Veranlassung eines Fabrikanten-Konsortiums eine verschleierte Unwahrheit zu begünstigen, die, durch ein Zirkular des Herrn Rechtsanwalts Printzen in Crefeld (der auch Beiträge zur Agitation gegen mich sammelt!) **in** maßloser Weise dazu benützt wird, durch Verdrehungen und Verzerrungen die Ehre meiner Person und meiner Firma anzutasten, **muß** ich einige Worte zu meiner Rechtfertigung und zur Beleuchtung **der heutigen Seiden-Industrie** sprechen, wenn auch, **gerade im Vergleich zur letzteren,** die Handelskammer unabsichtlich **die Solidität** meiner Fabrikate offiziell feststellt.

Die Crefelder Handelskammer sagt als Schlußfolgerung ihrer Analyse:

„Aus dieser Aufstellung ergiebt sich, daß von den neun Seidenstoffen bei achten das von Henneberg „**verurtheilte** Phosphat-Silicat-Verfahren zur Anwendung gekommen ist und daß eine Erschwerung bis zu „110 %, **gleich 66 % über pari** stattgefunden hat.“

Das ist unwahr! ich habe nie die **allgemein übliche** Färbungs-Methode des Phosphat-Silicat-Verfahrens an sich **verurtheilt,** sondern nur das „**zu viel**“, wie aus meinen seit Monaten regelmäßig erscheinenden Anzeigen ersichtlich ist! Es steht deutlich darin: „mit metallischem Schund“ oder „mit Phosphor- und Kiesel-Säure“ **„überladen!“**

Das wissen die Hintermänner der Crefelder Handelskammer ganz genau! So wie Arsenik, in mäßigen Dosen genossen, **heilbringend,** in zu starken Dosen **tödtlich** wirkt, ähnlich verhält es sich mit dem Phosphat-Silicat-Verfahren!

Ein „**zu viel**“ **zerstört** den Nerv des Seidenfadens; die daraus gefertigten Seidenstoffe gehen „wie Watte“ auseinander!

Als im Laufe vorigen Jahres wegen zwei meiner Taffet-Qualitäten einige Reklamationen seitens meiner Kunden einliefen, gab ich im letzten Oktober meinen Direktoren den Auftrag: alle farbigen Stoffe nur noch chargiren zu lassen: „**Kette**“ **pari,** „**Schuß**“ **30/40 %!** (die der Crefelder Handelskammer vorgelegenen Stoffe stammen z. T. aus dem letzten, z. T. aus dem vorletzten Jahre!) Meiner Kundschaft gegenüber verpflichtete **ich** mich gleichzeitig öffentlich **auf Ehrenwort,** das ich für **alle Zeiten** aufrecht erhalte, alle von mir bezogenen Seidenstoffe, die irgendwie zu **gerechten** Klagen Veranlassung gegeben, **gratis** und **kostenlos** zu ersetzen! — **Dieses Ehrenwort habe ich voll und ganz gehalten!** Einige **wenige** Reklamationen mußte ich als **absolut ungerechtfertigt** zurückweisen! — Daß dieses **mein korrektes** und **durchaus ehrenhaftes** Vorgehen bei beinahe Allen im In- und Auslande, die mit Seide „Etwas zu thun“ haben, wegen der, wie Sie unten sehen werden, **unausbleiblichen** Vergütungen ihrerseits, sehr böses Blut gemacht hat, ist leicht begreiflich. Warum kommen denn aber diese Herren jetzt nicht **offen** und **ehrlich** mit **ihren** Namen? (wie z. B. der Detaillist Pollig in Leipzig!), warum verstecken sie sich denn hinter dem **unschuldigen** Rechts-Anwalt Herrn Printzen in Crefeld, der Beiträge sammelt zur Agitation **gegen** mein **ehrliches** und **rationelles** Vorgehen? Einige Crefelder Seiden-Fabrikanten von „**hohem Klange**“, die vor einigen Monaten Entschädigungen bis zu 15000 Mark gezahlt haben sollen wegen Lieferung von **zu hoch** chargirten Seidenstoffen, zeichneten mit vollem Namen Mk. 1000.— **bis** Mk. 2000.—; einige wenige ganz schüchtern sub: „N. N.“ Mk. 1000.—. Doch vorläufig genug davon! —

Ich habe den **wahren** und **ungeschminkten** Thatbestand meiner begangenen Sünden klar hingestellt.

Und nun zu **der** Sünde, die seit Jahren an unserer edelsten Industrie: der Seidenindustrie, **absichtlich** begangen wird! — **Dann** mag das gesamte Publikum (**der allein Geschädigte!!**) entscheiden, **wer des „unlanteren Wettbewerbs“** anzuklagen ist! Nicht **ich** will als öffentlicher Kläger auftreten, ich zitire zur **vollen Rehabilitirung** meiner persönlichen und meiner Firma Ehre den Zürcher Gelehrten Herrn Professor Dr. Gnehm und die große Seiden-Färberei August Weidmann & Cie. in Thalweil. Sie sagen in ihrer Broschüre, die im Februar a. c. erschien, Seite 2 **wörtlich:** . . . . . .

„Jeder Fortschritt, jede gute Sache wird ins Extrem getrieben. Hatte man Chargen in Trame „50—60 % (ist „Schuß“), in Organzin 5—15 % (ist „Kette“) über pari **klaglos und mit großem Vortheil** „verwendet (die Crefelder Handelskammer **hat** bei meinen Stoffen aus früheren Jahren 66 % herausgefunden! „die Analyse des Herrn Dr. F. Bertkau in Crefeld über von mir gekaufte Stoffe lautet: schwarz 55 % — „farbig: 47 % über pari!!! s. „Seide“ Crefeld den 7./7. 97, Nr. 27 D. V.), warum sollte man den Erfolg „nicht noch weiter, bis an die Grenze ausnützen? Man stieg also **höher und immer höher, 100 %** war „noch keine obere Limite: **man kam auf 120 bis 130, selbst 150 %!!** (über pari! wohlverstanden für „**farbige** Seide! D. V.) und erreichte damit allerdings sehr dicke, geschwollene und doch glänzende und griffige „Tramefäden, allein die zum Bersten angefüllten Seidenfasern konnten auf die Dauer diese Schwellung nicht „aushalten: sie gingen **beim Gebrauch,** manchmal schon **beim bloßen Lagern,** zu Grunde! —

„Was man in der letzten Zeit von zerstörter Seide gehört hat, ist der **Ausbruch einer Krisis,** „die längst vorbereitet war und die kommen mußte, ansonst des wilden Jagens und Hastens nach fortgesetzt „höheren Chargen kein Ende gewesen wäre. — Jetzt, da der Blitz gezuckt, sieht man plötzlich **den Abgrund,** „vor den **die ganze Seiden-Industrie** ahnungslos hingetrieben worden ist.“

Die Krefelder Handelskammer und ihre Hintermänner wußten und wissen dies Alles ganz genau; es wurde der ersteren im Januar a. c. eine diesbezügliche Ausarbeitung von einer Gruppe Krefelder Färbereibesitzer zur Begutachtung ꝛc. unterbreitet (s. Fachblatt „Seide“ Nr. 2, Krefeld, den 14. Januar 1897). — Dieses selbe Fachblatt sagt ferner in No. 18, Crefeld, den 5. Mai 1897, Seite 273 (in einem Vortrag, den Sir Thomas Wardle in England gehalten) **wörtlich:**

„. . . . . Die Geschichte und die gegenwärtige Handhabung der **Erschwerung von Seide** bietet „sowohl vom industriellen wie vom wissenschaftlichen Standpunkte aus viel des Interessanten. Wir sehen hier, „wie die chemische Wissenschaft **nicht zum Nutzen** der Industrie angewandt, sondern wie sie **zur Täuschung** „**mißbraucht** wird . . . . . und endlich finden wir eine Art und Weise **der Verfälschung,** welche jetzt **so** „**allgemein** in allen Seiden-Mittelpunkten des Festlandes in Anwendung ist, daß sie **die Industrie zu zer-** „**stören** droht, wenn sie noch länger in dieser **übertriebenen** Weise fortgesetzt wird.

Dasselbe Fachblatt in Nr. 20 — **Crefeld,** den 19. Mai 1897, Seite 306 — **wörtlich:**

„. . . . . Eine **solche** Ausdehnung hat die **Erschwerung** der Seide in **jedem** der drei größten „Seiden-Centren **Crefeld, Zürich** und **Lyon** angenommen, daß die ganze Existenz der Stapelwaaren-Industrie „auf das **Ernstlichste** bedroht ist und **große Besorgniß** zwischen Fabrikanten und selbst den Färbern ꝛc.“ —

Für heute schließe ich das „Sündenregister“! Nun frage ich jeden Unparteiischen: gehören nicht die Produkte unserer heutigen Seiden-Industrie, mehr oder weniger, **angesichts dieses beinahe unglaublichen — sagen wir — Mißstandes** unter die **gesetzliche Rubrik: „Geheimmittel“?** Wäre es nicht **eine Ehrenpflicht der Crefelder Handelskammer,** den ersten segenbringenden Schritt in **der** Weise zu thun, daß sie dem hohen Reichstage ein Gesetz zur dringenden Annahme einreiche, dahin lautend, daß jeder Seiden-Detaillist gezwungen wird, auf der Etiquette jedes einzelnen Seidenstückes deutlich anzugeben, wie viel Prozent Charge der betreffende Stoff enthält? wie ja ähnliche Gesetze für Gold und Silber, Kunst- und Naturwein ꝛc längst bestehen? Sie würde sich gewiß dadurch nicht nur den Dank aller reellen Seiden-Fabrikanten, sondern auch ganz besonders den Dank des bis jetzt allein Geschädigten: des **gesammten Publikums,** dauernd erringen. —

Hochachtungsvoll

G. Henneberg,
Seiden-Fabrikant.